

## KEG DEUTSCHLANDS

## DER VERGESSENE BERUF

## Erzieherinnen und Erzieher in Zeiten der Pandemie

**Text: Marianne Buhl, Sabine Kricheldorf, Regina Will**

„Es wird eine breite Diskussion in der Öffentlichkeit geführt: Wie schützen wir Schulen, Schüler und Lehrer? Aber diese Diskussion im Bereich der Erzieher, die fehlt mir!“ (Marianne Buhl, KEG, Katholische Erziehergemeinschaft, Landesverband NRW in der ZDF-Sendung „Volle Kanne“ am 21. Januar 2021).

Dieses Zitat ist der Einstieg in ein Thema, welches sich ausschließlich mit der Situation von Erzieherinnen und Erziehern in der Pandemiezeit befasst. Es geht um Infektionsgeschehen in Kindertageseinrichtungen und um gesundheitliche Belastungen, denen diese Berufsgruppe in der Pandemie ausgesetzt ist. Dass dies in der Politik und in der Öffentlichkeit endlich zur Kenntnis genommen wird und daraus Konsequenzen gezogen werden, ist das dringende Anliegen dieses Artikels.

**ZUR AUSGANGSLAGE:**

Am 13.03.2020, exakt an dem Wochenende, an dem der Bundesdelegiertentag der KEG in Augsburg stattfand, entschloss man sich in den meisten der 16 Bundesländer dazu, Schulen und Kindertagesstätten aufgrund der damaligen Corona-Situation zu schließen (siehe Vergleichstabelle der Infektionszahlen 2020/2021). Bevor es offizielle Informationen für die betroffenen Institutionen gab, ging diese Nachricht durch die Presse und überraschte deshalb auch alle Verantwortlichen vor Ort. Leitungskräfte sehen sich seitdem mit vielen Fragen konfrontiert und versuchen immer wieder unter Berücksichtigung des Infektionsgeschehens, gesetzlicher Regelungen, ihrer Verantwortung für Kinder, deren Familien aber auch ihrer Mitarbeitenden adäquate Lösungen zu finden. Dabei fühlen sie sich leider seit fast einem Jahr nur unzureichend unterstützt.

**DIE SITUATION AUS HEUTIGER SICHT:**

Die Stimmung unter den Beschäftigten in den Kindertageseinrichtungen ist extrem angespannt. Viele Erzieherinnen und Erzieher fühlen sich von der Politik allein gelassen. Niemanden scheint zu interessieren, wie es ihnen in ihrer jetzigen Situation geht. Wichtig sind der Politik der wirtschaftliche Aspekt und die Situation überlasteter Eltern, die ihren Anspruch auf Bildung und Betreuung durch Angebote der Jugendhilfe (Kindertagesbetreuung) sichergestellt wissen wollen. Erzieherinnen und Erzieher verrichten nach wie vor ihren täglichen Dienst, sind für Kinder und Eltern da und bewältigen ihren Alltag. Oftmals unter extrem schwierigen Bedingungen und immer auch der nicht unerheblichen Infektionsgefahr und den Belastungen, die die Schutz- und Hygienevorschriften mit sich bringen, ausgesetzt. Es bleibt ihnen wenig Zeit darüber nachzudenken, geschweige denn im Team darüber zu diskutieren, gemeinsam Wege und Lösungen im Inter-

esse der zu betreuenden Kinder unter den Bedingungen einer Pandemie zu entwickeln. Es bleibt auch keine Zeit nachzuforschen, wie schwierig gerade ihre Lage und ihre Arbeitssituation im ständigen Wechsel zwischen Regelöffnung und Notbetreuung sind und welche Maßnahmen man entwickeln kann und muss, um möglichst gut und vor allen Dingen geschützt durch diese Krise zu kommen. Hilfen von außen gibt es bis heute nicht. Erzieherinnen und Erzieher waren und sind somit auf sich alleine gestellt. Die Bewältigung des Alltags erfordert ihren ganzen Einsatz und die Energie reicht oftmals nicht mehr aus, sich in der Freizeit um die ständig neuen Bestimmungen, unterschiedlichen wissenschaftlichen Studien und um arbeitsrechtliche Dinge zu kümmern. Dass dies viele nicht mehr einfach so hinnehmen wollen, nach fast einem Jahr absoluten „Ausnahmestands“, ist verständlich und nachvollziehbar.

Sowohl während der Notbetreuungszeit als auch nach Wiedereröffnung der Kitas in den Regelbetrieb, waren es insbesondere die Kita-Leitungen, die den Spagat zwischen ständig wechselnden Regelungen und Vorschriften seitens der verantwortlichen Behörden und der Aufgabe für einen möglichst reibungslosen Dienstablauf zu sorgen, hinbekommen mussten. Dienstpläne, die heute geschrieben wurden, waren am nächsten Morgen schon nicht mehr umsetzbar, weil Personal ausfiel oder, wie in den meisten Fällen, über Nacht schon wieder wegen neuer Regelungen und Vorschriften überholt waren.

Ähnlich wie in den Schulen spüren auch Kita-Leitungen einen immensen Druck. Dieser führt zu einer Belastung, die kaum zu bewältigen ist. Oftmals sind Erkrankungen die Folge und verstärken den ohnehin schon vorhandenen Personalnotstand. Es fehlt bis heute eine transparente und nachvollziehbare und v.a. Dingen auch verlässliche Richtlinie, die alle in den Blick nimmt und in einer Kindertageseinrichtung auch umsetzbar ist.

„Geschlossene Kitas“, so wie es immer im Zusammenhang mit dem Lockdown nach außen dargestellt wird, gab es während der gesamten „Corona-Zeit“ nie! Die meisten Kitas waren – und sind bis heute – geöffnet und eine „Notbetreuung“ für Eltern, die einen dringenden Betreuungsbedarf nachweisen, ist sichergestellt. Wie schnell sich aber die Notbetreuung zu einer Mogelpackung entwickelt, welche Auswirkungen es hat, wenn plötzlich die Auslastung in den Kitas 60 bis 70 Prozent und mehr erreicht, die Personalausstattung aber diesen Bedarf bei weitem nicht standhalten kann, spürt die Politik nicht. Wohl aber die jeweilige Tageseinrichtung. Dennoch lief und läuft der Betrieb – unter sehr hohem Einsatz – zum Wohle der Kinder aber immer leider auch zu Lasten des pädagogischen Fachpersonals.



Kita-Leitungen, Erzieher und Erzieherinnen wollen keine "Helden" sein, die man mal kurz beklatscht oder durch spektakuläre Inszenierungen für kurze Momente in den Fokus allgemeinen Interesses stellt. Sie möchten endlich gehört und dauerhaft ernstgenommen werden! Sie leisten tagtäglich einen enorm wichtigen gesellschaftlichen Beitrag gemäß des Auftrages von Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Dass sie dies auch unter extrem schwierigen Bedingungen zu leisten imstande sind, beweisen sie gerade jetzt in Zeiten der Pandemie. Erzieherinnen und Erzieher halten Eltern den Rücken frei, wenn diese wegen einer systemrelevanten Berufstätigkeit auf Bildung und Betreuung ihrer Kinder angewiesen sind. Dass dies aber nicht um jeden Preis geschehen kann, darauf machen jetzt endlich die Betroffenen selbst aufmerksam.

### KONKRET BLEIBT DAHER FESTZUSTELLEN:

Erzieherinnen und Erzieher üben selbst einen systemrelevanten Beruf aus. Sie sind einem hohen Infektionsrisiko ausgesetzt und erfahren (leider) nur unzureichend Schutz und Vorsorge.

Die allgemeinen Regeln und Vorsorgemaßnahmen wie Abstandsregeln, Masken, ständige Händedesinfektion, Lüften der Räume usw. sind in den Kindertageseinrichtungen, insbesondere dort, wo sehr junge Kinder betreut werden, nicht oder nur bedingt umsetzbar, denn:

1. Abstand und Distanz sind in der Arbeit mit jungen Kindern undenkbar. Kinder brauchen die körperliche Nähe!
2. FFP 2 Masken sind Schutzmaterialien! Sie können aber keinesfalls den ganzen Arbeitstag von Erzieherinnen und Erziehern getragen werden.
3. Lüften ist wichtig! Kann aber wenn alle Kinder aufgrund der Kohortenbildung in einem Raum sind, nur bedingt durchgeführt werden.
4. Desinfektion, vor allem von Gebrauchs- und Spielmaterialien, die im Kita-Alltag von vielen ständig benutzt werden, kann höchstens rudimentär erfolgen.

### GRUNDSÄTZLICH MUSS DAHER BERÜCKSICHTIGT SEIN:

1. Das Infektionsgeschehen in einer Kindertageseinrichtung ist extrem hoch einzustufen.
2. Erzieherinnen und Erzieher gehören in die Kategorie der besonders gefährdeten Gruppen (siehe: <https://www.rnd.de/wirtschaft/corona-studie-der-aok-erzieher-undbetreuer-am-haufigsten-an-covid-19-erkrankt-4VWAN61-5JFBUZK7L3IL7ALV5WI.html>). Auf 100.000 Beschäftigte kamen laut den AOK-Daten 2.672 Krankschreibungen in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung, die höchste Infektionszahl aller erfassten Berufe.
3. Aufgrund der Systemrelevanz der Kitas haben Politik und Träger dem dort tätigen Personal gegenüber eine besondere Verantwortung. Kitas brauchen praxistaugliche Unterstützung.

Es ist endlich Zeit, dass sich Erzieherinnen und Erzieher Gehör verschaffen, in dem sie auf ihre Situation und die gesundheitlichen Gefährdungen und zusätzlichen Arbeits-



belastungen aufmerksam machen. Dabei brauchen sie Unterstützung durch Mitarbeitervertretungen, Gewerkschaften und Berufsverbände wie der KEG, die in dieser schwierigen Zeit an ihrer Seite stehen.

### FOLGENDE FORDERUNGEN SIND DAHER UNABDINGBAR FÜR KINDERTAGES-EINRICHTUNGEN:

- Sicherstellung von ausreichenden Schutzmaterialien, insbesondere FFP 2 Masken.
- Kostenlose regelmäßige Schnelltests, zweimal die Woche, organisiert durch die Gesundheitsbehörde.
- Erzieherinnen und Erzieher gehören in die erste Gruppe des zu impfenden Personenkreises.
- Einbau und regelmäßige Wartung von Luftfilteranlagen auch für Kitas.
- Öffnung der Kitas nur unter Berücksichtigung virologischer Erkenntnisse und Ratschläge.
- Einbeziehung der Kita-Leitungen in den schrittweisen Prozess zur Öffnung von Kitas in den Regelbetrieb.
- Zusatzkräfte sind auch nach der Pandemie weiter zu beschäftigen. Diese haben keine pädagogischen Aufgaben zu erfüllen, sondern entlasten Fachpersonal in Reinigungs- und anderen Arbeiten. Sie sind keinesfalls dem Personalschlüssel anzurechnen.
- Bundeseinheitliche Konzepte zum Gesundheits- und Arbeitsschutz. Implementierung dieser Konzepte in die Ausbildungsinhalte.

### FAZIT:

Kindertageseinrichtungen müssen sichere Orte für Kinder und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein! Dies gilt im Besonderen auch für den Gesundheitsschutz. Wertschätzung eines Berufes zeigt sich eben auch darin, wie die Gesundheit und der Arbeitsschutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ernstgenommen wird und welche Maßnahmen getroffen werden, diese besonders auch in extremen Situationen sicher zu stellen. Dies wird u.a. auch Auswirkungen auf die Perspektive dieser Berufsgruppe haben, die ohnehin schon durch gravierenden Fachkräftemangel belastet ist.